DIETMAR ROTHERMUND, *Krisenherd Kaschmir: Der Konflikt der Atommächte Indien und Pakistan.* (Beck'sche Reihe, 1505), München: Verlag C.H. Beck, 2002. 152 Seiten mit 5 Karten und 3 Abbildungen, € 9,90. ISBN 3-406-49424-2

Bei den meisten Konflikten zwischen Indien und Pakistan seit 1947 war das geteilte Kaschmir Katalysator oder vordergründiges Streitobjekt. Oft ging es jedoch um mehr. Dietmar Rothermund zeigt in seinem handlichen Buch *Krisenherd Kaschmir* in spannenden Berichten und klarer Sprache die Hintergründe und Zusammenhänge auf. Dabei reagiert er auch auf aktuelle Entwicklungen und die neue Dimension der Weltpolitik nach dem 11. September 2001.

So zeigte die „Krieg-in-Sicht-Krise" 2002 nach dem Anschlag auf das indische Parlament in Neu-Delhi, dass der Kaschmir-Konflikt in jüngerer Zeit eng mit dem internationalen Terrorismus und dem islamischen Fundamentalismus zusammengewachsen ist. Afghanische Mujaheddin, die gegen die Sowjetunion gekämpft hatten, strömten nach Kaschmir und verdingten sich dort als Freischärler mit Unterstützung durch das pakistanische Militär. Die in den pakistanischen Religionsschulen herangezüchteten Taliban-Fanatiker dienten ebenfalls als Rekrutierungsbasis und verschärften die Situation in den 1990er Jahren zusätzlich.

Daran hat auch die Gefahr eines nuklearen Schlagabtausches beider Länder seit ihren Atomtests 1998 nichts geändert. Rothermund legt dar, warum die Theorie der nuklearen Abschreckung aus dem Kalten Krieg in dieser Umgebung versagt. Zwar hängt die apokalyptische Gefahr wie ein Damoklesschwert über der dicht besiedelten Region, doch gibt es weiterhin vor dem Einsatz des letzten Mittels mehrere Vorstufen, so genannte Stellvertreter-Kriege (*proxy wars*).

Dazu zählte auch Pakistans Versuch, unter dem damaligen Oberbefehlshaber und jetzigen Präsidenten Pervez Musharraf 1999 den unwirtlichen Siachen-Gletscher von Indien zurückzuerobern. Das brachte Kaschmir nach vielen Jahrzehnten wieder auf die internationale Tagesordnung. Die USA drängten Pakistan mit Erfolg, die Militäraktion der angeblichen Freischärler zu beenden. Seither werden die USA auch von Indien wieder als helfende Hand im Kaschmir-Konflikt akzeptiert. Über den Umweg des 11. September und den Sturz des Taliban-Regimes in Afghanistan wurde der Hardliner Musharraf aber plötzlich zum wichtigsten Verbündeten der USA, zum Verdruss Indiens. So wird der Kaschmir-Konflikt kein eingegrenzter Krisenherd mehr bleiben können.

Rothermund verschweigt nicht, dass die Schuld am aufblühenden islamischen Fundamentalismus in Kaschmir auch in der indischen Innenpolitik zu suchen ist. Seit der Unabhängigkeit ist sie geprägt von Widersprüchlichkeiten und undifferenzierter Härte. Besonders in der Regierungszeit von Nehrus Tochter Indira Gandhi begann eine Entfremdung zwischen Srinagar und Delhi. Intrigen oder abgekartete Wahlen führten zum „Tod der Demokratie in Kaschmir", wie es Rothermund nennt. Damit einher geht ein wirtschaftlicher Niedergang, der die junge Generation verstärkt in die Arme der Islamisten und in die „außerparlamentarische Opposition" treibt.

Rothermunds Buch verbindet mehrere Aufgaben gleichzeitig. Zum einen argumentiert er historisch. Er leitet den ideologischen Ursprung der Kaschmir-Krise folgerichtig von der Zwei-Nationen-Theorie her. Mit Zustimmung der britischen Kolonialherren entstanden zwei politische Konkurrenzprodukte, wovon Pakistan das inkonsequentere war. Es verstand sich als muslimisches *homeland*, obwohl mehr Muslime auf indischer Seite verblieben als in Pakistan. Kaschmir wurde Opfer dieser Zwei-Nationen-Theorie. Als mehrheitlich muslimisches Fürstentum, das von einem Hindu-Maharadscha regiert und unabhängig bleiben wollte, wurde es nicht nur zum territorialen Zankapfel, sondern auch zum ideologischen Beweisstück. Pakistan braucht es, um die *homeland*-These nicht als gänzlich absurd erscheinen zu lassen, und Indien braucht es zur Bestätigung seines säkularen und multi-„ethnischen" Konzepts.

Daneben liefert Rothermund auch neue und eigene Denkanstöße. So stellt er im Kampf gegen den internationalen Terrorismus dem islamischen Fundamentalismus einen US-amerikanischen „säkularen Fundamentalismus" gegenüber. Außerdem setzt er sich mit den Thesen Samuel Huntingtons zum Kulturkonflikt (*Clash of Civilizations*) auseinander. Huntington habe keinen Staat ausmachen können, der als Kristallisationskern die islamische Kultur machtpolitisch vertrete. Nach der „islamischen Atombombe" Pakistans könnte sich Islamabad für einen solchen Staat halten, meint Rothermund. Allerdings erscheint dieser Anspruch bisher weit entfernt, bei all den sozialen, politischen, aber auch intra-religiösen Spaltungslinien, die die muslimischen Staaten untereinander aufweisen.

Auf geteiltes Echo könnte Rothermunds Beschreibung der Rolle des hindu-nationalistischen Premierministers Atal Behari Vajpayee stoßen. Dieser erscheint mitunter als sanfter Intellektueller und idealistischer Friedensstifter, wie mit seiner demonstrativen Busfahrt nach Lahore im Februar 1999 (nur ein Jahr nach den Atomtests). Gewiss hat Vajpayee auch Provokationen der pakistanischen Seite besonnen aufgefangen, und Rothermund erwähnt explizit den Hindu-Nationalismus und den islamischen Fundamentalismus als zwei sich verstärkende Gegenpole (inklusive der organisierten Pogrome von Hindus gegen Muslime in Gujarat 2002). Doch erscheint die Gefahr einer islamischen Radikalisierung stärker betont als der Beitrag, den die Hindu-Nationalisten in Delhi zu den Spannungen geleistet haben. Schließlich war es Vajpayee, der sich entschied, mit den (jahrzehntelang vorbereiteten) Atomtests die USA und Pakistan offen zu provozieren und der erst kürzlich den ethno-nationalen Falken Lal Advani zu seinem Vize ernannte.

Insgesamt hat dieses Buch trotz seiner nur knapp 140 Seiten den Rang eines Standardwerks. Es schafft einen schnellen Überblick mit tiefgründigen Einordnungen. Am Ende liefert Rothermund auch noch einen eigenen Lösungsvorschlag für Kaschmir. Er mahnt zu einer schnellen Volksabstimmung, bevor sich beide Seiten noch stärker radikalisieren. Indien könnte Kaschmir in drei Bundesstaaten aufteilen und nur im dichter besiedelten und überwiegend muslimischen Kaschmir-Tal eine Abstimmung unter internationaler Beobachtung abhalten lassen. Wie auch immer das Plebiszit ausgehen würde, das stabilere Indien könne mit jedem Ergebnis besser leben als Pakistan.

Carsten Wieland